

Johannes Baader – Das Leben ist Dada

(unveröffentlichtes Manuskript 2006)

„Dada ist der Sieg der kosmischen Vernunft über den Demiurgos. Dada ist das Cabaret der Welt, so gut wie sie, die Welt, das Cabaret Dada ist. Dada ist Gott. Geist, Materie und Kalbsbraten zu gleicher Zeit“ – so die Worte seiner Majestät des Oberdada Johannes Baader.

Geboren am 21.6.1875 ist er unter zwölf Geschwistern der älteste Sohn der Eheleute Adolf Baader, einem Hofflaschnermeister und Leutnant der Reserve, und Johanna Baader, geb. Weigle, einer Orgelbaumeistertochter. Die Familie wohnt in der Stuttgarter Rotestraße 30 (heute: Theodor-Heuss-Straße).

Nach der *Hayerschen Elementarprivatschule* (1882-1884) und dem *Realgymnasium Stuttgart* (1884-1891) besucht Baader für drei Winter die Baugewerbeschule, während er sich in den Sommermonaten zum Steinhauer ausbilden lässt. Zunächst arbeitet er als Maurerpolier, dann als Bauzeichner im Atelier der Stuttgarter Architekten *Beißbart & Früh*. Noch im selben Jahr verdingt er sich als Architekt in Zürich-Oberstrass. Zu Silvester 1896 erlebt er dort ein Alpenglühen, in dem er das himmlische Zeichen seiner geistigen Reifung und der Initiation seiner Weltherrschaft zu erkennen glaubt. „2½ Jahre später feiert er zum ersten Mal für sich allein den Gottesdienst heiliger Nacktheit in einem einsamen Hain an den Ufern des Zürichsees, unter bewusster Verleugnung der Scham.“

Im Herbst 1897 tritt Baader seinen Dienst als Einjährig-Freiwilliger im Stuttgarter Infanterieregiment *Kaiser Friedrich, König von Preußen* an. Nach einer Blinddarmentzündung gilt er als untauglich. Er nimmt seine Architektentätigkeit wieder auf und schreibt sich an der Technischen Hochschule seiner Heimatstadt ein. Doch schon im folgenden Sommer übernimmt er die Leitung eines Architektur- und Baubüros in Magdeburg. Im Herbst 1902 wechselt er nach Dresden, bevor er sich als Architekt für Grabmalkunst und Grabmalsbau selbständig macht. Er baut monumentale Begräbnisstätten und wird 1903 Mitbegründer der *Vereinigung bildender Künstler für monumentalen Grabmalsbau*. Seine Grabmalsentwürfe werden in der Fachpresse sehr positiv besprochen.

Er plant eine Monumentalschöpfung, die er als *Das neue Jerusalem* bezeichnet: „Man denke sich ein Bauwerk mit den Eigenschaften des salomonischen Tempels, mit den Eigenschaften des Dalai-Lama-Palastes in Lhasa, der Pagoden und Denkmäler Indiens, Ostasiens und Amerikas, der heiligen Moscheen des Islam, aller Heiligtümer der fernen Inseln; der Pyramiden, der Tempel, der Bauten und Gräber Ägyptens und Assyriens; der Katakomben, der Akropolis und des Kapitols. Und ringsum in heiligen Nächten die Feuermale Baldurs, umwölbt von dem ewigen Dom des Unendlichen in der Ferne glühender Sonnen.“ Diese Riesenpyramide soll die Kulturen vereinen und das gemeinsame große Friedensziel der Menschheit werden. Es soll Universitäten, Bibliotheken und Museen enthalten, ebenso wie Arenen, Parks, Felder, Berge und das Meer. Die Kosten in Höhe von ca. 500 Milliarden Mark sollen bei einer Bauzeit von 1000 Jahren durch das Lösen von Anteilkarten sowie durch Mitgliedskarten eines internationalen und interreligiösen Menschheitsbundes gedeckt werden. Die Nachricht über das Projekt geht laut Baader weltweit an 1840 Zeitungen, wird jedoch von der deutschen Presse totgeschwiegen.

Ab 1905 arbeitet Baader als freier Architekt in Berlin und wird 1909 Mitglied der Künstlergruppe *Werkstätten für Friedhofskunst*. Er übernimmt u.a. die Entwurfs- und Bauleitung des großen Freigehegetierparks, den das Hamburger Haus Hagenbeck in Berlin errichten will. Doch muss das Projekt wegen politischer Spannungen aufgegeben werden.

Am 12.10.1906 findet sich eine Bekanntmachung in der Zeitung, nach der Baader als „Medium, durch das sich Jesus mit der modernen Menschheit auseinandersetzt“, Gäste empfängt - nackt, bei einer tagesabhängigen Gebühr zwischen 50 Pfennigen und 100 Mark.

Bereits am 2.3.1903 hat Baader in Dresden die drei Jahre jüngere Anna Oehmichen geheiratet. Sie bekommen drei Kinder. Zunächst können sie von Baaders Aufträgen als Architekt leben. Nachdem sich Baader jedoch „von der materiellen Architektur abgewandt und sich ab 1913 der geistigen Architektur zugewandt hat“ (Bergius), müssen sie mit der knappen Sozialhilfe auskommen. Baaders Frau versucht die Familie mit dem Geld durchzubringen, das sie für die Pflege fremder Säuglinge erhält.

Einmal fährt Baader nach Weimar, um „Meinungsverschiedenheiten mit Goethe und Schiller zu regeln“. Als er in Ohnmacht fällt, bringt man ihn in eine psychiatrische Klinik. Er wird nicht für geisteskrank erklärt, da er in einem Buch jede seiner Lebensminuten präzise dokumentiert hat: „Zehn Uhr morgens. Zehn Uhr und 3 Minuten, kaufe eine Zigarre für 10 Pfennig. Zehn Uhr 7 Minuten, kaufe eine Marke für 3 Pfennig...“. Baader empfiehlt gelegentlich die Nichtachtung der Psychiater, da dies der einzige Schutz vor ihnen sei. Dennoch stellt im Mai 1910 ein Gerichtsarzt *Geisteskrankheit* bei Baader fest, worauf dieser eine Klage einreicht. Zwar wird das Verfahren abgewiesen, doch erfolgt im Februar 1911 eine Entmündigung wegen *Geistesschwäche*.

Zu Beginn des Krieges meldet er sich als Freiwilliger, wird jedoch nicht eingezogen. Bei der Nachmusterung 1916 gibt er dem Bezirkskommandanten „einige nähere Einblicke in seine innerste Psyche“, was die erneute Untauglichkeit mit dem Zusatz „U15“ (=geisteskrank) zur Folge hat. Dennoch wird er kurz darauf als Helfer verpflichtet. Er verrichtet Patrouillen- und Kontrolldienst in der *Kaiser-Wilhelm-Kaserne* zu Gent. Er sendet einen Brief an Prinz Friedrich Wilhelm: „Mein lieber Prinz! Ich bin heute Soldat in der Armee deines Großvaters, des Herrschers im Reiche der Gewalt geworden. Da ich Herr im Reiche des Geistes bin, kann ich mich nicht unter den Befehl eines geringeren Herrn stellen. Ich bitte Dich und gebe Dir den Auftrag, Deinem Großvater mitzuteilen: Ich befehle ihm, unmittelbar jede kriegerische Unternehmung zu unterlassen und Friedensverhandlungen unter meiner Leitung einzuleiten.“

In die Zeit des ersten Weltkrieges fällt auch Baaders erste Begegnung mit Dada. Der Dadaismus, der im Februar 1916 im Züricher *Cabaret Voltaire* entstand, wird von Richard Huelsenbeck nach Berlin gebracht. Die Idee ist die Aufhebung der konventionellen Kunst und die Steigerung ihrer Mittel ins Extreme. Das spießbürgerliche Publikum soll aus seinem gleichförmigen Alltag gerissen und provoziert werden. Mit Lautgedichten und absurden Tänzen in grotesken Kostümen können die Züricher ihr Publikum reizen. Der Berliner Dadaismus wird politischer und radikaler im Versuch die erstarrte wilhelminische Gesellschaft aufzurütteln, was im Wesentlichen der Anteil Baaders ist.

In einem geheimen Zeremoniell erfolgt die Erhebung Baaders zum Oberdada. Es werden in erster Linie die Aktionen der Züricher nachgeahmt. Nur der Oberdada steigert die Provokation ins Radikale und gibt der Berliner Dada-Bewegung ihre eigene Richtung.

Als der Berliner Dom nach der November-Revolution wieder geöffnet ist, unterbricht Baader den Prediger lauthals: „Einen Augenblick! Ich frage Sie was ist Ihnen Jesus Christus? Er ist Ihnen Wurst...!“ Es kommt zum Eklat. Baader wird Gotteslästerung vorgeworfen. Doch kann ihn niemand verurteilen, da er den gesamten Text seiner Rede bei sich trägt, in der es laut Raoul Hausmann weiter heißt: „...denn Sie kümmern sich nicht um seine Gebote“.

Als dadaistische Hauptaktion Baaders gilt jedoch das Stören der Weimarer Nationalversammlung vom 16.7.1919, als er direkt über der für die Auslandspresse reservierten Loge das Dada-Flugblatt *Die grüne Leiche* abwirft. Der Dadaismus ist in der Politik angekommen oder die Politik im Dadaismus.

Die Dada-Aktionen finden nicht im Stillen statt, Dada wird öffentlich auf Straßen und Plätzen proklamiert - politisch und provozierend. Die Berliner Dadaisten bringen eine Vielzahl von Zeitschriften heraus, die jeweils schon nach wenigen Nummern verboten werden. Baader selbst kandidiert 1917 als Reichstagsabgeordneter in Saarbrücken. Auch in Berlin verkündet er im September 1918 als Oberdada seine Reichstagskandidatur.

Zu den Dada-Kunst- und -Propaganda-Projekten Baaders gehören u.a. der HADO – das Handbuch des Oberdadas aus historischen Zeitungsblättern, das er der Nationalversammlung zu schenken gedenkt, der DADACO – ein dadaistischer Weltatlas, die *Acht Weltsätze*, für die die Dadaisten den Nobelpreis fordern, sowie *Der Oberdada* – ein Selbstroman mit Fremdwörterlexikon.

Immer wieder werden in der Presse Nonsensmeldungen lanciert, v.a. solche, in denen Baader sich als Präsident des Erd- und Weltballs über die weltlichen Herrscher stellt. Am 1.4.1919 verbreitet die Presse ein tragisches Ereignis. Der Oberdada sei tot! Er stirbt jedoch nur vorübergehend, aus Werbezwecken. Da der Dadaismus immer weniger Interesse hervorruft, soll der Tod des Oberdadas der 8. *Dadaistischen Soiree* in Zürich eine größere Zuhörerschaft beschern. Zugleich beginnt mit dem Tod des Oberdadas eine neue Zeitrechnung.

Im Februar 1920, oder nach dadaistischer Zeitrechnung im Jahre B, geht Baader zusammen mit Huelsenbeck und Hausmann auf Dada-Tournee. Die Erwartungen sind groß. Doch im Angesicht tobender Massen und hoher Polizeipräsenz verschwindet Baader heimlich.

Noch im selben Jahr stirbt Baaders Frau an Unterernährung und Schwindsucht. In der Grabrede macht Baader die Gesellschaft dafür verantwortlich, „all diejenigen, die seine Weltherrschaft noch nicht erkannt hätten“. (Bergius)

Die Berliner Dada-Bewegung hat ihren Höhepunkt in der 1. *internationalen Dada-Messe*, auf der Baader seine monumentale Skulptur-Assemblage *Das große Plasto-Dio-Dada-Drama / Deutschlands Größe und Untergang / oder / Die phantastische Lebensgeschichte des Oberdada* ausstellt, eine „dadaistische Monumentalarchitektur in 5 Stockwerken, 3 Anlagen, 1 Tunnel, 2 Aufzügen und 1 Cylinderabschluß“. Weil an einer Graphikmappe von Grosz sowie einer antimilitaristischen Plastik von Heartfield und Schlichter Anstoß genommen wird, wird auch Baader als Veranstalter der Dada-Messe wegen „Beleidigung der Angehörigen der Reichswehr“ mitangeklagt, jedoch nicht verurteilt. Nach der Dada-Messe verliert die Bewegung schnell an Kraft und löst sich allmählich auf. Es finden nur noch vereinzelt Aktionen statt.

Mögen die Dada-Aktionen auch zunächst überdreht und irrsinnig erscheinen, so sind sie doch Ausdruck der Zeit. Ohnmächtig dem Zeitgeschehen gegenüberstehend, ist der Berliner Dadaismus abstruse Karikatur politischer Äußerung und Wiedergabe des Zeitgefühls.

Als Baader Ende 1924 in eine öffentliche Arbeitsanstalt soll, flieht er nach Hamburg. Er lebt zurückgezogen und arbeitet fünf Jahre als freier Journalist für das Bau-, Wissenschafts- und Kulturreferat des *Hamburgischen Correspondenten*. Zusammen mit dem freien Schriftsteller Hans Harbeck, trägt er am 18.1.1925 den Dadaismus mit einer „Matinee zum Abschluss der Dadaistischen Bewegung“ in den Hamburger Kammerspielen endgültig zu Grabe.

Im Mai 1930 will sich Baader wieder verstärkt der literarischen Arbeit zuwenden. Er kommt Ende September 1930 in die psychiatrische Abteilung der Hamburger Krankenanstalt Langenhorn, in welcher er seine *Generalbeichte* verfasst.

Baader zeigte schon während seiner Dada-Zeit eine pronationalistische Haltung. Deutschland steht für ihn – wie er immer wieder betont – im Mittelpunkt der Welt. Die Erlöserrolle, die er sich selbst zudachte, projiziert er nun auf Hitler, den er als wahren Christen und obersten katholischen Herrn ausruft. Doch nach der Lektüre von *Mein Kampf* ist die Euphorie verflogen. Er muss erkennen, dass er selbst zu jenen Entarteten gehört, die in der neuen, deutschen Welt keinen Platz haben.

Baader stellt 1941 das Gesuch, in seiner Eigenschaft als Präsident des Erd- und Weltballs Goebels als Privatsekretär überstellt zu bekommen. Himmler will ihn daraufhin in einer Anstalt unterbringen, was jedoch ein Amtsarzt ablehnt. Er wird als Bau- und Rechnungsprüfer dienstverpflichtet und bekommt 1943 eine Anstellung bei einem von Hitler eingesetzten Architekten für die Neugestaltung Hamburgs.

Beim Bombenangriff auf Hamburg im Juli 1943 gehen nach Baaders Angaben die 373 *Geheimakten* der dadaistischen Bewegung verloren. Überreste davon will er nach dem Krieg an die *Library of Congress* in Washington gesandt haben, doch kommen sie nie dort an.

Noch vor Ende des Krieges lässt sich Baader nach Bayern evakuieren. Er geht zunächst nach Landau an der Isar, von wo aus er an Hitler schreibt:

Lieber Hitler!

Treue um Treue ist deutsch. Ich habe am 15. Juli 1941 Ihrer GESTAPO in Hamburg versprochen, Ihren Ministern keinen Brief mehr zu schreiben und es kann mir niemand den Bruch dieses Versprechens vorwerfen. Bei dem großen sachlichen Einwand, den ich gegen sie habe, bleibt es gleichwohl: Sie verurteilen meinen Dadaismus zu unrecht. Das Gegenteil können Sie nicht beweisen, denn Sie haben sich noch nie die Mühe genommen, auch die andere Partei, mich selbst, zu hören. Sie sagen, das sei nicht nötig, es genüge Ihnen, dass Sie die Früchte sehen und dass Sie diese Früchte nicht brauchen können. Eben das aber ist Ihr Fehler, dass Sie diese Früchte ja gar nicht sehen, und sie auch nicht sehen wollen. Es ist nicht meine Schuld, wenn die Organisation Ihres Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda so mangelhaft aufgebaut ist, das sie Ihnen nicht melden kann, was wirklich hier in Landau an der Isar los ist.

Grüssen Sie Mussolini gleichfalls und den Papst, den Sie in Rom jetzt beschützen.

Ihr alter Freund Baader, Oberbejager und Präsident des Erd- und Weltballs,

Leiter des Weltgerichts,

Wirklicher geheimer Vorsitzender des Oberdadaistischen Intertellurischen Völkerbundes,

Otingokni usw. (mit und ohne Dadako.)

Landau/Isar, 15. September 1943

Später kommt Baader in das zum Altenheim umgewandelte Schloss Adldorf. Seine Kommunikation erschöpft sich im Schreiben von Briefen. Viele davon schickt er jedoch nicht ab, andere bleiben unbeantwortet. Er beschäftigt sich mit seiner dadaistischen und vordadaistischen Zeit, versucht Episoden seiner Biographie niederzuschreiben und betreibt Ahnenforschung. Ab 1949 malt er Stammtafeln seiner Familie und dichtet Reime über seine Marbacher Vorfahren, womit er sich „in genealogischer Nachbarschaft zu Schiller und der schwäbischen Dichterschule“ sieht.

Baader stirbt am 15.01.1955 in Adldorf. Nur im *Hamburger Abendblatt* erscheint ein längerer Nachruf.

Sein Nachlass befindet sich im Schiller-Nationalmuseum Marbach. Darin sind Familienbriefe, Notizzettel, Briefskizzen, Selbstexzerpte, ausgeschnittene Zeitungsartikel, Erinnerungsfragmente und Collagen erhalten.

Bibliographie: Hanne Bergius / Norbert Miller / Karl Riha (Hrsg.): *Johannes Baader. Oberdada.* Lahn-Gießen 1977. __ Hans Richter: *DADA - Kunst und Antikunst.* Köln 1978. __ Karl Riha (Hrsg.): *Johannes Baader. Trinken Sie die Milch der Milchstraße.* Hamburg / Zürich 1990. __ Karl

Riha (Hrsg.): *Johannes Baader. Das Oberdada*. Hofheim 1991. ??? __Dieter Scholz (Hrsg.): *Johannes Baader. Ich segne die Hölle!* Siegen 1995. __Hermann Korte: *Die Dadaisten*. Reinbek 2003. __Karl Riha. *Da Dada da war ist Dada da*. ???

Bildnachweis: ____

Impressum: Stiftung Geißstraße 7, 70173 Stuttgart. __Redaktion Uni-Text Stuttgart: Manuela Korth. __Herausgeber: Michael Kienzle / Dirk Mende. __Gestaltung: ???.

Und wenn die Dadaisten gestorben sind, so leben sie heute noch: surrealistisch.

* * *

Sein Wesen strahlte jenes radioaktive Fluidum aus, das von Derwischen, afrikanischen Marabuhs, russischen Staretzin, polnischen Wunderrabbis emaniert, und von den Jeremiaspropheten, die in härenen Büßerhemden, auf ausgelatschten Sandalen durch die Korruptionssümpfe und über das Pflaster des New Yorker Broadway und Columbus-Circle wandeln, mit einem Pappkarton-Menetekel in Fäusten:

Der Jüngste Tag ist Morgen -
Gehen Sie heute noch in sich!
(Walter Mehring)

* * *

Liebesleben der Amöbe

Mir wird so doppelt, mir wird so wohl. Ich muß mich teilen: Ich liebe!
(Briefe eines Toten / Privatdruck Dresden 1905 (Juni))

* * *

Der Präsident des Erd- und Weltballs gibt bekannt: Seit dem 21. Januar 1945, morgens drei Uhr, Mitteleuropäischer Zeit, krähen alle Hähne der Welt in allen Lebenslagen und in allen Stimmlagen nur noch:

“OBER - DA - DA”

* * *

Hitlers Rolle in der Ewigkeit Spiel war die Rolle eines Zerstörers, der sich einbildete, zerstören zu müssen, um neu bauen zu können. Genau das gleiche bildeten sich die Dadaisten ein, die Hitler zum Vorbild dienten, worauf er sie nachher bekämpfte. Sie sind zugrundegegangen an einer oberdadaistischen Bombe, lange ehe Hitler den Großaufstieg antrat und gegen sie wetterte mit dem Schlachtruf seiner Mannen, die das Heil Hitlers über den ganzen Erdball verbreiten wollten.
(Weltgericht Nürnberg)

* * *

Baader nennt sich seit 1914 “Christus, das Medium der Alleinheit, Ich der Ewige, der Gekreuzigte und Auferstandene, der da war, der da ist und der da sein wird, Ich der Ewige, der sich in viele teilt und einzig ewig der Einzige bleibt, Ego, die Taube, der Herr des Namens, der größer als Juanschikai ist, B a a d e r.”

* * *

Der Club Dada hat ein Bureau für Lostrennungsstaaten eingerichtet. Staatsgründungen in jedem Umfang laut Tarif. Hier und Dorten. (54)

* * *

Seine Rebellion hatte nicht nur Methode, sondern auch Überzeugungskraft. Es war, als ob der plötzliche und völlige Auf- und Zusammenbruch aller bestehenden Ordnung seine Einbildungskraft ver Hundertfacht hätte. Das Chaos um ihn, um uns alle, schien die letzte, völlige Bestätigung einer Natur zu sein, die selbst in Auflösung war. Diese Bestätigung hielt ihn im Zustande einer ständigen, mir unheimlichen Euphorie, aus der das Ungehemmte in seiner reinsten Form ständig hervorbrach.

(Hans Richter)

* * *

Er war ein Besessener, dessen Spontaneität in dieser Zeit und in einer Gemeinschaft von Rebellen nicht nur angenommen, sondern auch bewundert wurde. Er war ein Stück Dynamit, das sich selbst in die Luft sprengte.

(Hans Richter)

* * *

Er sah das ganze Leben unter einem gänzlich anderen Gesichtswinkel als dem üblichen der vernünftigen, ordentlichen Leute, und darum war er gezwungen, dies selbhaftige Leben anzugreifen. Philosophie, Logik, selbst Ästhetik hatten für ihn kein Gewicht, denn im Grunde seines Wesens war er einer der wenigen FREIEN Menschen, die in der Gesellschaft keinen Platz finden.

(Raoul Hausmann)

* * *

Lesen Sie diesen Schund.

(Tristan Tzara)

* * *

Dem Kosmos einen Tritt! Vive Dada!!!

(Walter Serner)

* * *

Ein Narr ist, wer noch ohne den Oberdada zu Bett geht.
(Plasto-Dio-Dada-Drama)

* * *

Der Weltkrieg ist ein Krieg der Zeitungen. In Wirklichkeit hat er niemals existiert.
(Plasto-Dio-Dada-Drama)

* * *

Das Weltbewußtsein hat keinen Gott nötig.
(Acht Weltsätze)

* * *

Dada ist die Benutzung des Unsinnns zur Entwicklung des Sinns.

* * *

Dada ist keine Kunstrichtung.